

Samuel Werenfels

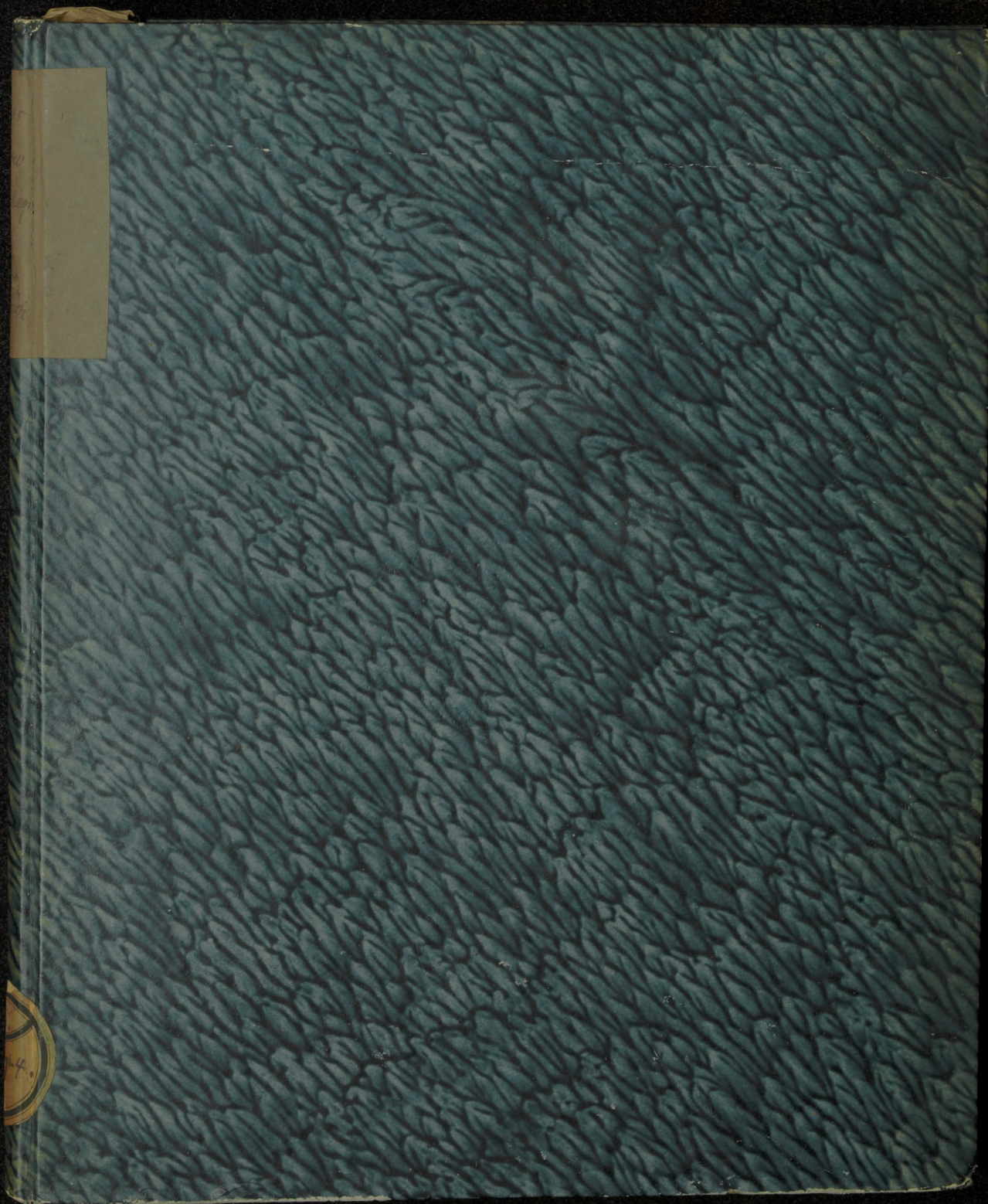
Disputatio Theologiae Polemicae Das ist, Theologische Streit-Rede Wider die Fleischliche Sicherheit

Zweyter Druck, Göttingen: verlegts Christian Heinrich Cuno, 1736

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1023172453>

Druck Freier  Zugang





F.g. - 15271-4.

DISPUTATIO
THEOLOGIAE
POLEMICAE

Das ist,
Theologische
Streit = Rede

Wider die
Fleischliche Sicherheit,

Aufgesetzt
Von dem berühmten
D. Samuel Serenfelsen,

Und ins Deutsche gebracht
von

S. A. B.

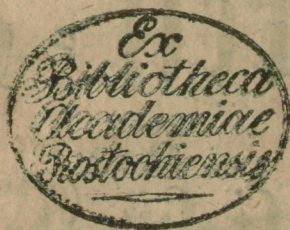
Zweyter Druck.

Göttingen, verlegt Christian Heinrich Cuno, 1736.

14.

Fig. — 15271-4.

DISPUTATIO
THEOLOGICA
POLYMICA





Vorrede.

Wenn ich unsere öffentliche Disputationes betrachte, in welchen oft über wichtige Dinge, aber oft auch über Dinge von gar geringer Wichtigkeit, gestritten wird; indem man zuweilen auf die verderblichen Kezereyen sein Schwerdt zückt, manchmal aber auch auf unschuldige Meinungen, um welcher willen Gott niemand verdammet; Wenn ich, sage ich, diese unsere Disputationes betrachte, so kömmet mir in den Sinn, daß Wir Professores Theologiæ vielleicht andere Academische Übungen anstellen könten, die da unsern Studenten weit nützlicher wären. Es würden aber nach meiner Meinung diejenigen Disputationes am nützlichsten seyn, welche so beschaf-

beschaffen wären, daß die Studenten geschickt gemacht würden, die Laster und das unchristliche Leben mit starcken und festen Argumentis zu bestreiten. Wir sollen in unsern Schulen solche Leute ziehen, welche dermahleinst Hirten über die Schafe Christi werden sollen. Wenn ihnen nun diese Seelen-Sorge auf dem Halse lieget, so haben sie gar selten Gelegenheit, wider die Ketzer und Irrgeister zu disputiren; aber mit denen Lastern und Sünden, und mit der von Tage zu Tage zunehmenden Gottlosigkeit, haben sie täglich und unaufhörlich zu streiten. Wenn wir derohalben unser Amt wohl verrichten wollen, so müssen wir sie vor allen Dingen hierzu geschickt machen. Wir wollen anjeko hiervon eine Probe geben, und zu dem Ende vor diesesmal mit unsern Disputations-Schwerdte loßgehen nicht auf die Ketzer und falschen Lehrer, sondern auf die sicheren Welt-Kinder, und wollen nach Art der alten Stoicorum, welche man jederzeit vor die schärfsten Disputatores gehalten hat, folgendes Paradoxum behaupten: Daß die Fleischliche

liche Sicherheit bey allen denen, welchen die Lehre des Evangelii ist geprediget worden, die höchste Unsinnigkeit sey. Gott gebe zu unserm Vorhaben seine Gnade, und verleihe, daß diese unsere neue Disputir-Art nicht möge ohne Nutzen seyn!

I.

Somit aber unsere Thesis, die wir zu erweisen vorgenommen haben/ nicht möge unrecht verstanden werden/ so wird rathsam seyn/ etliche Wörter kürzlich zu erklären. Ich verstehe also durch die sichern Menschen nicht diejenigen/ welche in der That sicher (tuti) und ausser Gefahr sind; sondern solche Leute, die ausser Gefahr zu seyn sich einbilden/ (securi,) oder wenigstens in ihrem Gemütthe so ruhig und von aller Furcht und Sorge entblösset sind/ als wenn sie nicht der allergeringsten Gefahr unterworfen wären. Es giebt aber zwei Arten von dieser Sicherheit / deren eine die Fleischliche Sicherheit pfleget genennet zu werden; Die andere aber kan man mit gutem Zuge die geistliche Sicherheit nennen. Diese / nemlich die geistliche Sicherheit / beruhet auf einem guten und festen Grunde/ nemlich auf einem guten Gewissen/ und auf der gewissen

wissen Versicherung des Glaubens und der Wiedergeburt: und dieses ist der Friede Gottes/welcher höher ist/denn alle Vernunft. Dieser Friede und diese Sicherheit ist das summum bonum in diesem Leben. Hingegen ist das summum malum (das höchste Ubel) die fleischliche Sicherheit, durch welche wir verstehen die Sicherheit solcher Leute / die noch nach dem Fleische wandeln; bey welchen noch das Fleisch/die Weltliebe/das Gesetz der Sünden und der alte Mensch herrschet und ihr Thun und Lassen regieret; bey welchen sich noch nicht findet ein ernstlicher aufrichtiger und in die That ausbrechender Vorsatz/ ein Christliches Leben zu führen; Welche daher nicht etwan aus Schwachheit bisweilen sündigen/sondern bey welchen/wie man in Schulen redet / noch ein rechter habitus zu sündigen ist; mit einem Worte/durch die fleischliche Sicherheit verstehen wir allhier die Gemüths-Ruhe und Sorglosigkeit unbekehrter und unwiedergeborener Leute. Dieses ist diejenige Sicherheit / von welcher wir ohne Bedencken sagen / daß sie die äußerste Unsinlichkeit sey / wenn sie sich bey solchen Leuten findet/welche die Lehre des Evangelii gehöret haben.

II. Damit wir nun dessen die Unbußfertigen (denn also wollen wir unsere Gegenparthen nennen) gründlich und unwidersprechlich überzeugen mögen/ so wollen wir nur bey einem einzigen Argumento stehen bleiben. Es ist nemlich gewiß und unstreitig/ daß die Unbußfertigen alle Stunden und Augenblick sterben können. Nun aber
be

bezeuget die Lehre des Evangelii / daß alle diejenigen / die in Unbußfertigkeit dahin sterben / nicht nur der ewigen Seligkeit verlustig gehen / sondern im Gegentheile in das ewige und unaussprechliche Elend gerathen: welchem sie hätten entgehen und selig werden können / wenn sie bezeiten Buße gethan hätten. Da nun die Unbußfertigen in einer so grossen Gefahr / die man sich nicht grösser einbilden kan / alle Stunden und Augenblick schweben / und diese so erschreckliche Gefahr ihnen in der Heil. Schrift aufs deutlichste ist angezeigt worden; so folget ja Handgreiflich und Augenscheinlich / daß solcher Leute Sicherheit / Sorglosigkeit / Gemüths-Ruhe und Freudigkeit / die höchste Unsinnigkeit zu nennen sey.

III. Damit man aber klärlich möge erkennen / daß nichts angeführet werden könne / diese Thorheit einiger-massen zu entschuldigen; so lasset uns doch die Ursachen dieser Sicherheit betrachten. Es entstehet nemlich diese schädliche Gemüths-Ruhe entweder daher / daß die Unbußfertigen sich einbilden / diese in der Bibel angezeigte Gefahr sey gar geringe; oder daher / daß sie an diese Gefahr gar nicht gedencken / sondern sie gänzlich aus den Augen setzen; oder endlich daher / daß sie glauben / sie wären dieser erschrecklichen Gefahr nicht unterworfen.

IV. Was das Erste anlanget / da man nemlich sagen möchte / es sey dieses eine gar geringe Gefahr / darüber man sich nicht viel zu bekümmern habe; so kan man nicht wohl glauben / daß ein Mensch zu finden sey / der so närrisch reden sollte. Denn was kan man sich wohl vor eine erschreck-

schrecklichere Gefahr jemahls einbilden? Welcher Verlust ist wohl grösser/ als derjenige/ dadurch man des ewigen Lebens verlustig wird? Was kan uns wohl erschrecken/ wenn uns die ewige Pein nicht schrecken kan? Gewißlich wenn die Knechte der Sünden durch diesen ihren sündlichen Dienst nichts als lauter Freude und Wollust erlangeten; da doch nicht nur die H. Schrift und die gesunde Vernunft/ sondern auch die tägliche Erfahrung/ das Gegentheil bezeuget; so wäre doch dieses alles gegen die ewige Glückseligkeit in keine Vergleichung zu ziehen/ sondern es wäre gleichsam ein einziges Tröpfgen Wasser auf eine durstige Zunge. Hingegen wenn das Leben der Frommen in dieser Welt ein beständiges und unaufhörliches Elend wäre/ da es doch dergleichen nicht ist/ und die Gottseligkeit die Verheissung hat nicht nur des zukünftigen/ sondern auch des gegenwärtigen Lebens; aber gesetzt auch/ daß dem also wäre/ so wäre es doch nur ein Nadelstich oder ein Fliegen-Biß/ ja nicht einmal so viel/ gegen die ewige Pein und Schmerzen der Hölle. Man beliebe hierbey folgende Schrift-Derter mit Aufmercksamkeit nachzulesen: Matth. X, 28. XVI, 26. Rom. VIII, 18. 2 Cor. IV, 17. 18.

V. Wenn aber die Unbußfertigen deswegen in ihrem so gar gefährlichen Zustande so sicher sind/ weil sie an die grosse Gefahr/ worinnen sie schweben/ nicht gedencken/ sondern mit Fleiß dergleichen Gedanken sich aus dem Sinne schlagen/ und sich in der Welt lustig machen; so ist ja auch dieses die äusserste Thorheit. Wir wollen
den

den Fall sehen/ daß ein verständiger Bau-Meister seinem guten Freunde wohlmeinend anzeigen / daß sein Haus nechstens über den Haufen fallen/ und/ wo nicht heute/ doch ganz gewiß morgen/ ihn erschlagen würde/ wenn er sich nicht aus demselben würde heraus begeben. Was würde man wohl von diesem Menschen halten / wenn er an statt das so gefährliche Haus zu verlassen/ sich die Gedanken wegen seines Hauses aus dem Sinne schlüge/ und in demselben mit essen und trincken/ mit singen und springen/ die Zeit zubrächte/ damit er der Gefahr/ in welcher er schwebet/ vergessen möchte? Würde man nicht sagen/ daß ein solcher Mensch recht unsinnig sey? Wie kan man aber anders urtheilen von einem unbußfertigen Menschen/ welcher in der Gefahr ist nicht eines zeitlichen Unglücks/ sondern der ewigen Verdammniß/ und nur deswegen sicher ist/ weil er an seinen gefährlichen Zustand nicht gedencet/ oder nicht gedencen will? Denn dieses vermindert ja die Gefahr nicht/ sondern vermehret sie vielmehr/ und machet sie fast unvermeidlich: da hingegen die Gefahr schon geringer ist/ wenn sie uns anfänget zu ängstigen: indem wir ihr schon einiger massen entgangen sind/ wenn wir sie wissen und recht zu Herzen nehmen.

VI. Solte endlich die Ursach der Sicherheit/ in welcher die unbußfertigen Sünder liegen/ diese sehn/ daß sie sich einbilden solten/ sie wären keinesweges in der Gefahr/ welche ihnen in der Bibel vorgestellt wird; so müssen sie entweder so blind seyn/ daß sie glauben/ der Weg zur Verdammniß/ auf welchem sie sich befinden/ sey der Weg zur

B

Selig-

Seligkeit; oder sie müssen starcke Hoffnung haben/ daß/ ob sie gleich jezo noch nicht auf dem Wege zur Seligkeit/ sie doch noch vor ihrem Ende denselben Weg betreten/ und also selig sterben werden; oder endlich sie müssen gar nichts glauben / was in der Bibel stehet von dem Zustande so wohl der Frommen/ als der Gottlosen/ nach diesem Leben. Unter diesen dreien Dingen muß nothwendig eines die Ursache ihrer Sicherheit seyn.

VII. Was das Erste anlanget/ so stecken die Unbußfertigen entweder in der allergrößten Unwissenheit/ daß sie auch nicht einmahl wissen/ welche Leute in der Bibel ausdrücklich von der ewigen Seligkeit ausgeschlossen werden; daß sie auch nicht wissen/ was in der Bibel mit deutlichen Worten zur Seligkeit erfordert wird/ auch nicht wissen/ was darzu gehöre / daß man heisse ein Knecht Gottes/ ein Kind Gottes/ ein Liebhaber Gottes/ ein Jünger des Herrn Christi/ ein Schaf seiner Heerde/ ein Glied seines Leibes; und was erfordert werde zu einem wahren und lebendigen Glauben und zur Erkänntniß Gottes. Mit einem Worte/ sie müssen den Unterscheid gar nicht wissen zwischen dem breiten Wege / auf welchem die meisten wandeln/ welcher zur Verdammniß führet; und zwischen dem schmahlen Wege/ welcher zum Leben führet und von wenigen betreten wird. Siehe 1. Cor. VI, 9. 10. Gal. V, 19. 20. 21. Hebr. XII, 14. Matth. V, 20 VI, 24. VII, 21. 1 Joh III, 10. 11. 15. V, 3. Matth. XVI, 24 Joh. X, 27. 28. XV, 2. u. f. 1 Cor. VI, 15. Jac. II. 17. u. f. 1 Joh. II, 4. Matth. VII, 13.

VIII. Ich sage/ die Unbußfertigen müssen entweder
die

dieses alles nicht wissen; oder/ wenn sie es wissen/ und dennoch sich einbilden/ sie seyn auf dem Wege zur Seligkeit/ so sind sie ja denen unsinnigen Leuten gleich/ welche im Kopfe verrückt sind/ und sich einbilden/ sie wären Kaiser oder Könige/ und die in den Hafen einlaufenden Schiffe gehörten ihnen zu. Denn gewißlich so wenig solche tolle Leute ein Königreich oder ein Kaiserthum besitzen/ eben so wenig haben die sichern Welt-Kinder Theil an dem Reiche Gottes.

IX. Ich weiß gar wohl/ daß sie sich einbilden/ sie haben deswegen zu diesem Reiche ein Recht/ weil sie/ wie ehemahls die Juden/ sagen können: Hier ist des HErrn Tempel, das ist/ weil sie getauft sind/ weil sie in der rechtglaubigen Kirche leben/ fleißig in die Kirche gehen/ wie auch öfters bey dem Tische des HErrn sich einfinden. Aber wie lächerlich würde es nicht seyn/ wenn einer damit beweisen wolte, daß er ein guter Bürger sey/ weil er fleißig sich einstellte/ wenn die Obrigkeit Gesetze und Verordnungen publiciren liesse; im übrigen aber nach allen Obrigkeitlichen Gesetzen sich nicht im geringsten richtete? Eben so lächerlich handelt ein Mensch/ welcher sich rühmet/ ein guter Christe zu seyn/ weil er nemlich fleißig in die Versammlungen komme/ in welchen die Gebote Christi vorgetragen und eingeschärfet werden; da er doch von allem/ was er in den Predigten gehöret hat/ nicht das geringste thut. Es dienet also die Anhörung des Göttlichen Wortes nicht zur Entschuldigung/ sondern es wird

die Sünde dadurch desto grösser/ und verdienet zwiefältige Strafe.

X. Es wird also deine Verdammniß desto grösser seyn/ daß du getauft bist/ und doch deinen Tauf-Bund nicht erfülltest; daß du in der Kirche Gottes Wort gehöret/ und doch nicht nach demselben gethan hast; daß du zum Tische des Herren gehest/ aber von demselben wieder weg gehest mit einem Herzen/ welches weder mit Liebe zu deinem gekreuzigten Heylande/ noch zu deinem Bruder und Mit-Christen/ angefüllet ist; daß du den Namen Gottes in der öffentlichen Versammlung lobest und preisest/ und ihn doch wegen seiner Heiligkeit/ Güte/ Weisheit und Gerechtigkeit nicht mehr liebest/ als vorhin/ nicht mehr vertrauest/ als zuvor/ und auch nicht mehr fürchtest/ als zuvor/ und also zwar in der Kirche seine Wohlthaten gegen dich rühmest und besingest/ aber ausser der Kirche dich gar nicht dankbar und gehorsam gegen ihn erweisest. Wenn du also klug wärest/ so würdest du nicht dasjenige zu deinem Vortheil anführen/ welches dir im höchsten Grad nachtheilig ist. Denn du führest zu deiner Entschuldigung dasjenige an/ was der Teufel wider dich anführet/ und auch mit Recht anführen kan: Ja was dein eigen Gewissen dermahleinst wider dich anführen wird auf dem Tod-Bette/oder wenigstens an dem Gerichts-Tage/an welchem Christus richten wird die Todten und die Lebendigen.

XI. Ja/ wird vielleicht ein solcher sagen/ ich muß bekennen/ daß ich noch nicht auf dem Wege zur Seligkeit bin: aber ich bin auch noch nicht todt/ und habe noch lange

ge

ge genug zu leben: ich will mich also schon noch vor meinem Ende befehren/ und selig sterben. Aber was ist dieses nicht vor eine grosse Thorheit? Worauf gründet sich denn diese wunderliche Hoffnung? Dencket man denn/ die Buße werde ins künftige nicht so schwer und widerwärtig seyn/ als sie jezo ist/ ungeachtet man Sünde mit Sünden häufet? Wird man denn nicht immer schlimmer und schlimmer/ und stößet man denn nicht Gottes Gnade je mehr und mehr von sich? Doch vielleicht hast du armer Mensch dir feste vorgesetzt/ nicht eher zu sterben/ du habest dich denn zuvor befehret und Buße gethan. Stehet es denn aber in deiner Gewalt/ daß du sterben kanst/ wenn du wilst? Weist du denn/ wie lange du noch zu leben habest?

XII. Er/ sprichst du/ es ist doch wahrscheinlich genug/ daß noch eine ziemliche Zeit vor meinem Lebens-Ende werde vorbey streichen. Zudem pfeget der Tod nicht unangemeldet zu kommen / sondern der ordentliche Vorbote desselben ist eine Krankheit/ welche uns anzeigt/ daß das Ende unsers Lebens vor der Thür sey. Denn es geschiehet gar sehr selten/ daß die Menschen so geschwinde hin sterben/ und nicht Zeit haben/ ihre Seele zu besorgen. Aber hierauf dienet folgendes zur Antwort: (1) Die Exempel derer/ welche plötzlich dahin gestorben sind/ und die sich des Todes eben so wenig versehen haben/ als du/ sind ungezählich. So bedencke demnach/ daß alle Augenblick/ so lange du von jetziger Zeit an in der Unbußfertigkeit verharren wirst/ deine ewige Verdammniß eben so möglich sey/ als möglich gewesen ist der Tod so vieler tausend Personen.

B 3

wel-

welche plötzlich gestorben sind. Nun aber ist nicht nur eine grosse Wahrscheinlichkeit / sondern auch die allergeringste Möglichkeit eines Übels um so viel erschrecklicher / je grösser das Ubel selbst ist. Was kan man sich aber vor ein grösseres Ubel einbilden / als die ewige Verdammniß? Auch die allergeringste Gefahr / in dieselbe zu gerathen / solte uns das grösste Schrecken einjagen. Wie kan nun ein Mensch / wofern er nicht unsinnig ist / sicher und sorglos seyn / der da weiß / daß er alle Stunden und Augenblick gar sehr leichtlich in die ewige Verdammniß gerathen könne?

Vors andere / wenn derer viele sind / welche eines plötzlichen Todes sterben / so sind derer noch weit mehr / welche / obgleich andere Leute sehen / daß ihr Ende vorhanden sey / dennoch selbst in den Gedancken stehen / es habe noch keine Noth. Die meisten Menschen betriegen sich hierinnen / und wenn sie noch so gefährlich krank darnieder liegen / so wollen sie doch nicht glauben / daß sie in Todes-Gefahr seyn. Dahero sind sie nur dahin bedacht / wie sie ihre Leibes-Gesundheit wieder erlangen mögen: Aber wie sie ihre Seele zum Abschiede bereiten mögen / darum sind sie gar nicht bekümmert. Solche Leute nun sie mögen sterben / wenn sie wollen / so sterben sie plötzlich. Und in diese Classe gehören alle Welt-Kinder / so lange die Furcht des Todes noch verknüpft ist mit einiger Hoffnung zur Gesundheit. Denn indem sie gewohnt sind / mehr vor den Leib / als vor die Seele / zu sorgen / und mehr auf das gegenwärtige / als auf das zukünftige

Le-

Leben bedacht zu seyn; so sind sie/ so lange noch die geringste Hoffnung/ wieder gesund zu werden/ übrig ist/ weit mehr darauff bedacht/ daß sie ihren Leib erquickten/ als daß sie die Seele vor der ewigen Verdammniß verwahren wollen: indem dieses bey ihnen eine ganz neue und ungewöhnliche Sorge ist.

Drittens werden die meisten Menschen/ ob sie gleich nicht plötzlich dahin sterben/ dennoch plötzlich in so einen Zustand gesetzt/ daß sie untüchtig sind/ sich zu bekehren. Und hierher gehören alle diejenigen/ denen ihre Krankheit und andere Umstände nicht vergönnen/ das Werck der Buße rechtschaffen zu verrichten: Wie auch diejenigen/ die zu diesem so wichtigen Wercke allzuwenig Zeit haben. Ich rede aber von der ordentlichen Art der menschlichen Buße. Denn daß GOTT durch ein außerordentliches Wunder solche Leute bekehren solte/ dazu kan man sich keine Hoffnung machen/ ohne eine grosse Thorheit zu begehen.

Vierdtens/ ich will jezund nichts gedencken von dem Stande der Verhärtung und Verstockung/ in welchen GOTT der HERR die sichern Menschen zuweilen durch gerechtes Gerichte gerathen läset. Genug/ daß man aus diesem allen zur Gnüge erkennet, was vor eine gefährliche Sache es sey/ seine Buße von einem Tage zum andern aufzuschieben/ und daß es allerdings eine pure Unsinnigkeit sey/ daß so viele Menschen eine so gar ungewisse Hoffnung zum Grunde ihrer Sicherheit legen.

XIII. Ich muß hierbey meinen Lesern auch noch eröffnen/

nen/ was ich von der Busse derer/ welche sich kurz vor ihrem Ende/ oder da ihnen der Tod schon auf der Zunge si-
 het/ befehren/ vor eine Meinung habe. Nämlich ich halte davor/ daß das gemeine Sprüchwort : **Späte Busse ist selten eine wahre Busse;** mehr als zu wahr sey. Jedoch mache ich einen Unterscheid zwischen der Busse/ die man thut/ wenn der Tod vor der Thür ist; und derjenigen Busse/ welche man thut/ weil der Tod vor der Thür ist. Von der Er-
 sten kan der Vorsatz/ sein Leben zu bessern/ ernstlich seyn: und diese Aufrichtigkeit des Herzens siehet Gott als der Herzens-Kündiger in Gnaden an. Aber diejenigen/ welche nur deswegen Busse thun / weil der Tod ihnen vor Augen ist/ und welche sonst noch länger in ihren Sünden verharren würden/ diese/ sage ich/ können keinen ernstlichen Willen haben/ sich zu bessern / indem sie ja offenbahrlich das Gegentheil wollen. Hieraus erhellet/ was vor eine gefährliche Sache es sey/ wenn man vorsezlicher Weise die Busse biß an das Ende seines Lebens aufschiebet. Denn solche Leute haben den Vorsatz/ nur kurz vor ihrem Tode ihre Sünden zu bereuen/ und die Barmherzigkeit Gottes in Christo zu ergreifen; Keinesweges aber ihr Leben zu ändern und nach Gottes Willen zu führen: Da doch dieser Vorsatz ein nöthiges/ ja das vornehmste Stücke der wahren Busse ist. Derowegen wenn gleich solche Leute vor ihrem Tode so viel Zeit noch haben sollten/ daß sie
 sie

sie ihren Vorsatz bewerckstelligen könnten / so wäre dieses doch keine rechtschaffene Buße nicht / sondern das vornehmste Stück der Buße würde am Ende des Lebens eben so wenig da seyn / als es vorher da gewesen ist.

XIV. Ich weiß wohl / daß man von denenjenigen / welche noch kurtz vor ihrem Ende Buße thun / insgemein das beste hoffet. Aber so wenig diese Hoffnung denen Verstorbenen nützet / so schädlich ist sie denen noch lebenden. Und wenn man solche Leute / welche allezeit in diesem Falle das beste hoffen / fragen solte / ob sie wohl wünschen / an demjenigen Orte und in demselben Zustande zu seyn / in welchem sich jeztund diejenigen befinden / welche / nachdem sie ihr Leben in Sünden zugebracht und der Welt gedienet haben / wegen einiger auf ihrem Tod-Bette gegebenen Buß-Zeichen nunmehr selig gepriesen werden / würden sie nicht die Achsel zucken und deutlich zu verstehen geben / daß ihre vorgedachte Hoffnung so gar starck nicht sey?

XV. Geliebter Leser / eben da ich dieses schreibe / bekomme ich einen Brief / und in demselben die ganz unvermuthete Post / daß mein herzlich geliebter Schwager / da er bißher frisch und gesund gewesen / mitten unter seinen Verrichtungen mit einem Schlag Fluße befallen und gestorben sey. Wie ist dir wohl hierbey zu muthe / mein lieber Leser? Sehen wir nicht hieraus / daß GOTT der HERR diesen meinen Discours von oben herab gleichsam versiegeln und bekräftigen / und so wohl dich / als mich / durch dieses Exempel warnen wollen / daß wir
 S unsere

unsere Buße nicht sollen aufschieben / und daß ein Christlich geführtes Leben / dergleichen bey meinem lieben Schwager war / die beste und sicherste Vorbereitung zur ewigen Seligkeit sey?

XVI. Wir haben bißher etwas erwiesen / das gar nicht schwer zu erweisen ist / daß nemlich die Fleischliche Sicherheit die höchste Unsinnigkeit sey bey allen denen, welche Christen sind, und die Evangelische Lehre vor wahr annehmen. Lasset uns doch betrachten / was von denen zu halten sey / die deswegen so sicher sind / weil sie die Christliche Lehre verwerfen: deren vielleicht eine grössere Anzahl ist / als man mennet / mitten in dem Christenthum. Ich will aber solche Leute / die sich stellen / als wären sie dem Christlichen Glauben zugethan / da sie ihn doch in ihrem Herzen verlachen / nicht mit harten Worten ansfahren / sondern ich will mit ihnen auff's freundlichste reden / und ohne Affect mit blossen Argumenten erweisen / daß sie eben so wohl / als die vorerwehnte sichere Welt-Kinder / unsinnig sind.

XVII. Und damit sie sehen sollen / daß ich nach der höchsten Billigkeit mit ihnen umgehen will / so will ich ihnen einräumen / so viel ich nur kan: ich will ihnen zustehen / daß sie recht und weißlich handeln / wenn sie die Christliche Religion auff's schärfste examiniret; alle Beweißthümer / die man / ihre Wahrheit zu bestärcken anführet / wohl erwogen; die Beantwortungen derer Einwürffe / die man wider die Christliche Religion vorbringen kan / reiflich

reißlich geprüft; die zu dem Ende herausgekommenen
Schriften/ wo nicht alle/ jedoch die meisten/ gelesen und
wohl beherzigt haben; Und zwar/ wenn sie dieses alles
gethan haben mit reinem und aufrichtigen Herzen/ aus
bloßer Liebe zur Wahrheit/ und ohne Antipathie gegen
die Christliche Lehre/ welche frenlich dem Fleische zuwider
und irdisch-gesinneten Gemüthern unangenehm ist; Wenn
sie endlich mit Wahrheit sagen können/ daß sie nach an-
gestellter solcher Prüfung so offenbare Zeichen eines Be-
trugs angetroffen haben/ daß sie kühnlich und mit völli-
ger Gewißheit versichern können/ daß die Christliche Re-
ligion eine falsche Religion sey. Wenn/ sage ich/ die un-
glaubigen Sünder sich alles dessen/ was ich gesagt habe/
bewußt sind/ so will ich ihnen zugeben/ daß sie recht und
weißlich handeln/ indem sie so sicher in ihren Sünden ver-
harren/ als wenn dasjenige/ was die Bibel von einem
andern Leben nach dem Tode lehret/ lauter Fabeln wären.

XVIII. Aber wer ist wohl unter so vielen unbußferti-
gen Sündern/ welche weder Himmel noch Hölle glauben/
der sich rühmen könne/ daß er/ ich will nicht sagen/ die
Falschheit der Christlichen Religion nach gehöriger Prü-
fung offenbahrlich entdeckt/ sondern nur eine rechtschaf-
fene Prüfung derselben jemahls angestellet habe? Ja es
kömmt solchen Leuten nicht einmahl in den Sinn/ das-
jenige gebührender massen zu prüfen/ was sie doch ohne
Scheu verworffen. Was soll man aber von solchen Leu-
ten urtheilen? Ist denn uns so wenig daran gelegen/ zu
wissen/ ob dasjenige/ was die Bibel von der ewigen Glück-

seligkeit der Frommen und von der ewigen Qual der Gottlosen lehret / wahr oder falsch sey? Was haben wir denn vor so gar nothwendige Geschäfte und Sorgen / die uns hindern / dieses in rechtem Ernst zu untersuchen? Und wie? Wollen denn diejenigen / mit welchen ich anjeko disputire / nicht gerne ungehindert fort sündigen? So mögen sie denn immer fort sündigen / wenn sie sicher sündigen können. Sie können aber nicht sicher seyn / biß sie gewiß wissen / daß die Christliche Religion eine falsche Religion sey. Doch dieses kan kein vernünftiger Mensch sagen / wenn er die Sache nicht untersucht hat / und zwar auf oben beschriebene Weise. Woferne eine solche Prüfung nicht vorher gegangen ist / so ist es ja eine Unsinnigkeit / in einer so hochwichtigen Sache ein Urtheil zu fällen. Eine Unsinnigkeit / sage ich / ist es / das Urtheil lieber zu sprechen wider die Bibel / als vor die Bibel / absonderlich da auf der ersten Seite der Irrthum hunderttausend mahl gefährlicher ist / als auf der andern: Ich sage es zum dritten mahl / es ist eine Unsinnigkeit / alle sein Thun und seine zeitliche und ewige Glückseligkeit auf ein so unbedachtsames / so blindes / so unvernünftiges und thörichtes Urtheil zu bauen. Ein solches Urtheil aber ist ja warlich das Urtheil aller dererjenigen / welche die Bibel verwerfen / und doch dieselbe niemals mit Bedacht durchgelesen und gehöriger massen geprüft haben.

XIX. Doch vielleicht möchte ein solcher Mensch sagen / dasjenige / was in der Bibel stehet / sey so offenbar ungereimt / daß es nicht einmahl werth sey / examiniret zu werden

werden. Allein wie? Solte dieses nicht werth seyn examiniret zu werden/ was von so viel tausend Menschen/ und von so vielen klugen und gelehrten Leuten / ist geglaubet worden? Dasjenige/ worüber so viel Leute auf das standhaftigste alle zeitliche Glückseligkeit haben fahren lassen/ und die grausamste Marter haben ausgestanden? Dasjenige/ welches so viele Völker angenommen/ und ihre vorige Religion haben fahren lassen? Solte es nicht der Mühe werth seyn / zu examiniren die so viele Propheceyungen der alten Propheten/ welche zur Zeit Christi und der Apostel sollen seyn erfüllet worden: ingleichen die Weissagungen Christi und der Apostel selbst: Wie auch die vielen Wunderthaten/ die man von ihnen umständlich erzehlet / und welche so viele redliche Leute mit ihren Augen gesehen zu haben bezeugen? Solte es nicht der Mühe werth seyn/ die Auferstehung Jesu Christi zu erwegen/ von welchem seine Jünger bezeugen / und zwar alle miteinander/ daß sie ihn nach seiner Auferstehung gesehen haben/ und bey diesem Zeugnisse so feste beharren/ daß sie alle ihre zeitliche Glückseligkeit/ ja das Leben selbst/ darüber aufsetzen? Solte es nicht billig seyn, die Wunderwercke zu beherzigen/ durch welche Juden und Heyden zur Christlichen Religion sind bekehret worden? Solte es endlich nicht der Mühe werth seyn / zu untersuchen / wie und wenn diese Religion sey in die Welt gekommen: wie geschwinde sie sich habe ausgebreitet in die ganze Welt/ und wie sie bis auf diesen Tag sey erhalten worden? Dieses alles / und dergleichen noch mehr / solte man ja zum

wenigsten ernstlich und vernünftig betrachten und erwegen/ ehe man sich unterstünde/ die Christliche Religion vor falsch zu halten/ und in dieser Meinung/ als wenn gang gewiß nach diesem Leben weder Himmel noch Hölle sey/ ein sicheres und gottloses Leben zu führen.

XX. Welche nun dieses nicht thun / dieselben sind/ wenn wir es recht betrachten/ nicht deswegen sicher/ weil sie nach diesem Leben kein ander Leben glauben; sondern deswegen glauben sie es nicht/ weil sie so sicher sind/ und gerne in ihren Sünden ohne Bekümmerniß verharren wollen. Und dieses/ dieses ist die rechte Ursach ihres Unglaubens. Sie wollen nemlich gerne in ihrem sündlichen Leben fortfahren / und doch zugleich außer Gefahr seyn wegen der zukünftigen Welt. Was sie nun gerne wollen und wünschen/ das glauben sie/ aus keiner andern Ursach/ als weil sie es gerne wollen und wünschen. Hierinnen aber begehen sie mehr als einerley Thorheit. Denn erstlich ist ja dieses eine Thorheit/ daß sie das Vergnügen und den Nutzen / den sie von der Sünde haben/ der ewigwährenden Glückseligkeit vorziehen/ und gerne wollen durch den Tod derselben beraubet seyn/ wenn sie nur ihre sündliche Bollüste auf eine kurze Zeit ungehindert genießen können: Da sie doch/ wann sie die Sünden fahren ließen/ sowohl in dieser Welt die wahre Gemüths- Ruhe/ und nach diesem Leben die ewige Glückseligkeit zu genießen hätten. Vors andere ist es ja eine Thorheit/ in einer so gar wichtigen Sache nicht nach der wahren Beschaffenheit/ sondern nach seinem thörichten Wunsche zu

zu urtheilen/ und deswegen etwas vor wahr halten/ weil es das sündliche Fleisch wünschet/ hingegen deswegen etwas vor falsch halten/ weil man es nicht gerne höret. Drittens ist ja dieses eine Thorheit/ nach einem so nârrischen und lächerlichen Urtheil sein ganzes Leben einrichten/ und/ weil man keine Gefahr glaubet/ in Sünden und Lastern sicher hin zu leben.

XXI. In diesem Stande befindest du dich nun/ du unbußfertiger Sünder. Du wandelst in der Finsternuß/ und weißt nicht/ wo du hingehst. Die Propheten/ die Apostel/ die Evangelisten/ die Märtyrer/ Bischöffe/ Lehrer und Prediger/ und alle Christen/ die jemahls in der Welt gewesen sind/ rufen dir einstimmig entgegen: Ach/ du unglückseliger! Ach du unsinniger Mensch! Gehe doch zurücke von dem höchstgefährlichen Wege/ auf welchem du dich befindest. Es führet dich derselbe in die allergrößte und ewige Unglückseligkeit: er führet dich nach einem erschrecklichem Abgrunde zu/ worein du alsobald stürzen wirst. Zwar sprichst du/ diese Propheten und Apostel/ welche dir also zurufen/ seyn dir unbekannt/ und du wissest nicht/ wer sie seyn/ und wie weit man ihnen Glauben bemessen müsse? Aber/ mein lieber Mensch/ wenn du auch gleich dieses nicht wüßtest/ so ist doch der Abgrund/ vor welchem sie dich warnen/ so erschrecklich/ und das Ubel/ welches sie dir drohen/ so groß und entsetzlich/ daß ein Mensch ohne die größste Unsinnigkeit nicht fort wandeln kan auf einem Wege/ dessen Gefährlichkeit ihm so beweglich vor Augen gestellet wird.

XXII. So

XXII. So nimm doch/ du ungläubiger Mensch/ endlich einmahl deiner Wohlfahrt wahr/ und/ wenn du an noch von der Wahrheit der Christlichen Religion nicht überzeuget bist, so warte doch so lange/ biß dir deine Zweifels-Knoten werden aufgelöset seyn/ welches ganz gewiß geschehen wird/ wenn du es wirst gründlich untersuchen und examiniren; und lebe unterdessen/ wie ein vernünftiger Mensch zu leben schuldig ist/ welcher nemlich in einer so wichtigen Sache zweifelhaft ist/ und doch wohl erkennet/ daß dasjenige/ was die Bibel von einem andern Leben lehret/ nicht unmöglich sey/ sondern allerdings der Wahrheit gemäß seyn könne.

O Mensch! bedencke das
E N D E.



en/ und deswegen etwas vor wahr halten/ weil
solliche Fleisch wünschet/ hingegen deswegen et-
was falsch halten/ weil man es nicht gerne höret. Drit-
tes dieses eine Thorheit/ nach einem so nârrischen
lichen Urtheil sein ganzes Leben einrichten/ und/
keine Gefahr glaubet/ in Sünden und Lastern
zu leben.

In diesem Stande befindest du dich nun/ du
törichter Sünder. Du wandelst in der Finsternüß/
nicht/ wo du hingehst. Die Propheten/ die
Evangelisten/ die Märtyrer/ Bischöffe/ Leh-
rediger/ und alle Christen/ die jemahls in der
Wesen sind/ ruffen dir einstimmig entgegen: Ach/
Unseliger! Ach du unsinniger Mensch! Gehe doch
von dem höchstgefährlichen Wege/ auf welchem
du stehst. Es führet dich derselbe in die allergrösse-
ste Unglückseligkeit: er führet dich nach einem
tiefen Abgrunde zu/ worein du alsobald stürzen
wirst. Sprichst du/ diese Propheten und Apostel/
also zurufen/ seyn dir unbekannt/ und du wissest
nicht sie seyn/ und wie weit man ihnen Glauben
schenken müsse? Aber/ mein lieber Mensch/ wenn du
von diesem nicht wüßtest/ so ist doch der Abgrund/
in welchem sie dich warnen/ so erschrecklich/ und das Ubel/
das dir drohen/ so groß und entsetzlich/ daß ein
Mensch ohne die grösste Unsinnigkeit nicht fort wandeln
kann. In dem Wege/ dessen Gefährlichkeit ihm so beweg-
lich gestellet wird.

XXII. So